

Betrachtungen zum Kreuzweg



Werktagkapelle
St. Josef der Arbeiter in Waldram

Betrachtungen zum Kreuzweg

Glasbilder von Robert M. Weber

in der Werktagskapelle
St. Josef der Arbeiter in Waldram

Herausgegeben von

Gerhard Beham
Gabriele Seidnader
Elisabeth Mayrhofer

Vorwort

Wer die Werktags-Kapelle der Pfarrkirche St. Josef der Arbeiter in Waldram betritt, nimmt zunächst einmal nur mit einem Seitenblick die eindrucksvollen Farbfenster an der Außenmauer wahr, die sich in zwei Siebener-Reihen angeordnet als die 14 Kreuzwegstationen erweisen.

Der/die Betrachtende entdeckt diese nicht als Fenster, die nach außen schauen lassen, sondern durch ihre technisch-künstlerische Fertigung in mehreren Schichten als „Fenster in die Tiefe“! So wollen uns die Glasbilder im geistlichen Sinn zu einem Tiefenblick anregen auf das eigene Leben. Im Lichte des Leidensweges Jesu Christi darf sich auch unser persönlicher Lebensweg jetzt schon schon „auflichten“ lassen durch das Geheimnis von Tod und Auferstehung unseres Herrn.

Ich danke außer dem Künstler Robert M. Weber allen Mitchristen unserer Stadtkirche Wolfratshausen, die in ihren persönlichen Gedanken in dieser Broschüre ein Zeugnis unseres Glaubens geben. Das Lesen und Verweilen bei den Bildern und Texten soll uns in und außerhalb des Kirchenraums einladen, sich selber Zeit zu nehmen zu einer tieferen Wahrnehmung des Kreuzweges Jesu und inneren Auseinandersetzung mit seinen einzelnen Stationen, um darin – in welcher Situation wir uns auch immer gerade befinden — einen „Durchblick der Hoffnung“ zu gewinnen!

Stadtpfarrer Gerhard Beham

Einen Kreuzweg gehen

Vor die Aufgabe gestellt, in unserer Zeit einen Kreuzweg zu gestalten, ging ich als Künstler in einen Prozess, der mir damals zunächst mehr Unsicherheit als Freude bereitet hat.

Das Thema ‚Kreuzweg‘ wurde durch viele Jahrhunderte von Künstlern und Kunsthandwerkern unzählige Male in Malerei und Skulptur gestaltet. Kaum ein anderes Thema ist vielen Menschen aus unserem christlichen Kulturkreis in vielen Variationen und an vielen Verortungen bekannt. Es existieren tausende Vorbilder und ebenso viele Sehgewohnheiten in uns.

„Einen Kreuzweg gehen“ — dieses Bild möchte ich aufnehmen, um Ihnen meinen Prozess etwas näher zu bringen.

Viele Fragen haben mich damals umgetrieben — und tun es heute noch:

Zu welcher Bildsprache bin ich als Künstler in der Lage mit den Möglichkeiten, wie sie mir vor 20 Jahren zur Verfügung standen? Wie gehe ich an die Aufgabe mit dem Material Glas heran, wenn ich noch wenig Erfahrung damit habe? Bin ich dem Thema gewachsen im Anspruch gute Arbeit zu leisten, kann ich damit Menschen erreichen mit ihren unterschiedlichen Anliegen und Erwartungen? Hat dieses Werk für lange Zeit Bestand? Erreicht es mit seiner Botschaft noch nachfolgende Generationen? Kann ich auch mit dem Scheitern im Prozess umgehen und immer wieder neu beginnen? Im kleinen Format ein großes Thema bewältigen?

Es war ein Versuch, ein Prozess und ich bin dankbar dafür.

Die Bilder des Kreuzweges wurden inzwischen von einigen Pfarreien in der Fastenzeit zur Bildmeditation verwendet. Die weitesten Anfragen kamen aus Dortmund und aus dem Burgenland in Österreich.

Es ist der einzige Kreuzweg geblieben, den ich jemals realisieren durfte. St. Josef in Waldram ist und bleibt nicht nur wegen des Kreuzweges in meinem bisherigen Schaffen eine große und wichtige Ausnahme.

Einführung

Es ist immer etwas Besonderes, Orte aufzusuchen, an denen sich Geschichtsschreibendes ereignet hat. So war es für Christen aller Zeiten von Bedeutung, die Orte aufzusuchen, an denen Jesus gelebt und gewirkt hat, um etwas von seinem Geist und seiner Botschaft auch Jahrhunderte später noch zu spüren und wahrzunehmen. Dazu gehört auch Jesu letzter Weg — der Kreuzweg. Im Gehen dieses Weges erschließt sich dem Einzelnen das Geschehen neu, wird vielleicht auch mit dem eigenen Leben, der eigenen Erfahrung verknüpft. Man selbst wird hineingenommen in das Geschehen, auch wenn es historisch gesehen weit zurück liegt.

Da eine Reise ins Hl. Land nicht allen möglich war, entstand im Mittelalter die Idee, den Kreuzweg Jesu auf Bildern darzustellen und in den Kirchen vor Ort anzubringen. So war es vielen möglich, den letzten Weg Jesu mitzugehen, das Geheimnis von Leiden, Tod und Auferstehung zu betrachten und für das eigene Leben zu deuten. Frauen und Männer aus der Stadtkirche Wolfratshausen haben sich auf den Weg gemacht, um diesen Kreuzweg für eine breitere Öffentlichkeit zu erschließen. Miteinander haben sie diesen Kreuzweg meditiert und mit ihrer eigenen Erfahrung verbunden. So entstanden diese ganz persönlichen Betrachtungen zum Waldramer Kreuzweg: der Kreuzweg Jesu verwoben mit unserem Leben.

So mag diese Broschüre mit ihren Bildern und Texten anregen, sich ganz persönlich auf zu machen, in das Geheimnis von Leiden, Tod und Auferstehung einzutauchen.

Waldram, Fastenzeit 2017

Pastoralreferentin Gabriele Seidnader, Elisabeth Mayrhofer

Lasst uns gehen
wir wollen uns
kehren zu Ihm
dass wir in
Seinem Angesicht
leben

Station I

Jesus wird zum Tod verurteilt



Es war Rüsttag des Paschafestes, ungefähr um die sechste Stunde. Pilatus sagte zu den Juden: Da ist euer König! Sie aber schrien: Weg mit ihm, kreuzige ihn! Pilatus aber sagte zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser. Da lieferte er ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde.

Die gnadenlose Atmosphäre der Verurteilung ist vorwiegend in den Farben Schwarz, Blau und Weiß gehalten. Das Bild zeigt links oben den düsteren, unheimlichen Bereich von Pilatus und rechts unten den hellen, klaren Teil von Jesus. Es sieht aus, als ob zwei verschiedene Welten aneinander prallen.

Pilatus, wie mit einer dunklen Macht im Rücken, scheint Jesus durch seine Größe und Haltung fast zu erdrücken. Jesus, selbst ein wehrloser Gefangener, hat dem an äußerlicher Kraft nichts entgegenzusetzen und ist aufrecht in leichten, dünnen Strichen dargestellt.

Auch wenn Pilatus die Macht über den Leib Jesu hat, die geistige Person Jesu und seine Lehre der Nächstenliebe entziehen sich seinem Zugriff.

Pilatus fragt Jesus: „Also bist Du ein König?“¹, und Jesus antwortet: „Du sagst es, ich bin ein König.“ Diese Antwort war sehr gefährlich für Jesus, das wussten beide. Kurz darauf liefert Pilatus Jesus dem Kreuzestod aus, ohne die gesamten Aussagen Jesu zu hinterfragen und zu begreifen.

Es ist sehr schwer zu verstehen, warum Jesus diesen furchtbaren Weg gegangen ist. Jesus hat die Wahrheit gesprochen und war bereit dafür zu sterben. Romano Guardini deutet es so: „Jedes Wort, das er spricht, ist lautere Wahrheit.“²

Walter Oberhauser, St. Josef d.A., Waldram

1 Joh 18,37

2 Romano Guardini, 1945 – Worte zur Neuorientierung, Grünewald 2015, S.53

Station II Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern



Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst,
nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Dieses Bild zeigt Dunkelheit, soll die Gefahr ausdrücken, in der sich der Menschensohn befindet. Nur Jesu Antlitz leuchtet, wie von innen heraus, es ist in heller gelblicher Farbe dargestellt. Jesus vertraut, am Ende seines Passionsweges nimmt ihn der Vater auf ins Licht, ins ewige Leben. So bleibt er gefasst. Er weiß, dass das Annehmen des Kreuzes bittere Schmerzen bedeutet. Aber es ist der Auftrag des Vaters, diesen Weg zu gehen. Der Künstler malt diese Situation in kräftigem Blau, das kalte Dunkelblau der Leidenszeit, das teilweise in Schwarz übergeht. Jesus wirkt richtig einsam und verlassen.

Das Bild ist sehr reduziert, aber es ist nach dem Goldenen Schnitt aufgebaut. Im linken Drittel ist die skizzenhaft angedeutete Gestalt Jesu, im rechten Teil erstreckt sich über zwei Drittel ein Teil des Kreuzes. Es gibt keine Menschen oder Landschaft zu sehen. Der Herr nimmt das Leidensholz auf, er lässt es sich nicht aufladen - nein - er geht dem Kreuz aufrecht entgegen und greift es entschlossen an, geht hinein ins mystische Dunkel.

Ein Gebet von Romano Guardini steigt mir aus dem Herzen auf:

Herr, ein anderes ist´s in guter Stunde zu sprechen:
„Ich bin bereit zu allem, was Gott will“ –
und ein anderes, auch wirklich bereit zu sein,
wenn das Kreuz kommt.
So hilf mir, festzustehen, wenn es gilt.
Mach´ mich stark und großmütig im Glauben,
gib mir festes Vertrauen, was auch kommen mag.³

Elisabeth Merklein, St. Josef d.A., Waldram

Station III Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz



Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Das Bild macht mich betroffen, es erschüttert mich.
Das Kreuz strahlt förmlich vor dem hellen Hintergrund.
In allem Leid – auch Hoffnung?!
Doch unter dem Kreuz ein geschundener Mensch
zusammengebrochen
Die Last ist zu schwer für einen Menschen.
Körper und Schultern wund – er trägt auch meine Schuld.

Mein Gott, wieviel kann ein Mensch aushalten, ertragen?
Schaffe ich es, mein Kreuz zu tragen?

Hoffnung – auf Ohren, die mein Rufen hören
Hoffnung – auf eine starke Hand, die mir aufhilft
Hoffnung – auf Arme, die mich halten und trösten
Ermutigende Worte: es geht weiter...

Ich weiß, Herr, mit deiner Hilfe kann ich immer rechnen – ich vertraue Dir.
Auch ich will mich bemühen, dir die Last des Kreuzes zu erleichtern.
Bin ja auch nur ein Mensch.

Maria Karner, St. Benedikt, Gelting



Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.
(...) Dir selbst (Maria) aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.

Auf diesem Bild, welches in fleckigen helleren und dunkleren Blautönen gehalten ist, erkennen wir zwei Gestalten dicht beisammen stehend. Die rechte von ihnen ist leicht gebeugt und erscheint etwas größer. Auf der Schulter lastet das Kreuz, dessen längerer Balken das Bild fast diagonal trennt: Jesus. Dicht an ihn gedrängt, den Blick ihm zugewandt, mit einem Arm ihren Sohn berührend, seine Mutter: Maria. Was mag sie in diesem Moment gefühlt haben?

Schon früh wusste sie, dass mit der Geburt dieses Kindes auch ihr Leben nicht frei von Leid und Sorge sein würde. Jetzt ist sie ihm nahe, blickt ihn an, liebt ihn – und muss ihn doch loslassen. Sie muss ertragen, dass er seinen Weg geht, aber ihr Schmerz ist übergroß: Ein Schwert wird durch ihre Seele dringen. Ein Zitat von Johannes Bours kommt mir in den Sinn: Wahre Liebe ist wehrlos; aber ihre Wehrlosigkeit ist stärker als alles.

O Herr, wenn es eine Zeit in meinem Leben gibt,
in der mich das Mitleiden
mit einem geliebten Menschen überwältigt,
dann schenke mir Kraft, dies auszuhalten
und die Zuversicht,
dass Du in dieser Zeit mir nahe bist.
Amen.

Ellen Grisar, St. Johannes d.T., Dorfen

Station V Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen



Als sie Jesus hinausführten, ergriffen sie einen Mann aus
Zyrene namens Simon, der gerade vom Feld kam.
Ihm luden sie das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrage.

Er sitzt auf einem Stein und ruht sich aus.
Weiß es noch nicht, was ihm widerfahren wird –
Simon, ein einfacher Mann, blickt auf die Schwielen an seinen Händen.
Er atmet auf. Ein Wunder – die ganze Arbeit, schon jetzt geschafft!
Wer hätte das gedacht. Nie zuvor war das möglich!
Er wird früh zu Hause sein.

Ein Segen! Ein gutes Jahr für die Felder.
Es ist heiß, doch es hat auch ausreichend geregnet.
Der Boden konnte Wasser speichern, alles blüht üppiger als die Jahre zuvor.
Ich danke dir Gott! Seinen Dank spricht er leise gen Sonne.
Danke!

Er macht sich auf den Weg, geht auf die mächtigen Stadttore zu.
Ich brauche neue Schuhe, denkt er bei sich, spürt durch die Sohlen den sandigen Grund.
Auch wenn er dankbar ist, sein Rücken tut ihm weh. Er fühlt sich alt.

Plötzlich ist da ein Gedränge. Er hört Rufe.
Die Straße, die er überqueren möchte, ist von einer Menschenmenge versperrt.
Er drängt sich durch.
Wieder eine Hinrichtung!
Er zählt nicht zu den Schaulustigen, möchte zügig passieren
– will seine Familie in die Arme schließen.

Doch da wird er gepackt, in die Mitte der Straße gezogen und sein Rücken
wird mit einem Mal so schwer, dass er kaum noch stehen kann.
Er möchte protestieren – weiß, was da mit ihm geschieht –
möchte das Kreuz fallen lassen, durch die Menge nach Hause laufen.

Da sieht er Ihn und sein Herz wird weit!
Danke! Hört er den fremden Mann flüstern. Ihre Augen treffen sich.
Dann geht Simon hinter Ihm her, den Berg hinauf.

Station VI

Veronika reicht Jesus das Schweißstuch



Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt,
das habt ihr mir getan.

Mt 25,40b

Das kräftige Grün auf diesem Bild springt mich an,
grün, die Farbe der Hoffnung.
Grün kennen wir doch von Ostern und Weihnachten,
die Farbe der Hoffnung und des Lebens.
Hofft Veronika, die Liebende, auf ein Wunder?
Sie schaut ihn an:
Wie arg geschunden ist dies Gesicht.
Wie könnten wir ihn schauen ohne uns seiner zu erbarmen?

Tief eingedrückt in unser Herz ist deine Miene,
dein schönes Antlitz: entstellt, geschunden, Abbild allen Leides.
Wir trauern mit Veronika, wir sehen, wie der Gerechte,
der Freund der Menschen zerbricht
unter der Last des Todesbalkens.
Sehen wir in seinem Angesicht denn nicht den Bruder?
Vera Ikona — Wahres Gesicht.
Wahres Bild vom wahren Angesicht:
Ecce Homo — Seht den wahren Menschen.⁴

Unsere Schmerzen trägt er, unsere Krankheiten lud er sich auf,
durch seine Wunden schauen wir das Heil!⁵

Waltraud Pfitzer / Elisabeth Mayrhofer, St. Josef d.A., Waldram

4 Elisabeth Mayrhofer (aus: Fünf Bilder zur Passion, 1990)
5 nach Jes 53,4ff

Station VII Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz



Ihr alle, die ihr des Weges zieht, schaut doch und seht,
ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz, den man mir angetan,
mit dem der Herr mich geschlagen hat.

Ein düsteres Bild steht da vor mir:
Beängstigend die Farben, wie ein Sonnenuntergang in Blut.
Fast meine ich hineinzufallen und darin zu versinken.
Alles bedrohlich:
Die Formen so wenig greifbar, aufgelöst schon jede Gestalt,
die Farben so – kann man sagen? – schmerzerfüllt.
Wo Hoffnung, um Gottes willen?
Da liegt ER, vor dem die Welt in die Knie sinken müsste,
ganz und gar hingestreckt.
Und doch: Gerade wo du liegst, Herr, da bricht Licht hervor,
das einzig Klare im ganzen Grauen: dein Kreuz,
in deinem tiefsten Schmerz, im tiefsten Ende aller deiner Kraft, da leuchtest du.
Da wirst du zum Licht für mich,
zur Leuchte, die mir meinen Weg erhellt – nur ein Stückweit,
wenn alles um mich dunkel ist, wenn jeder einzelne Schritt zur Mühsal wird.
Befremdend: Gerade in diesem Bild kommst du mir so nah, so tief ins Herz.
Du bist Mensch geworden, um FÜR MICH Mensch zu sein.
Hier in diesem Hingestrecktsein begegnest du mir.
Welche Liebe!
Aber, warum das Ganze, warum hat es so weit kommen müssen,
so fragt meine Einfalt.
In einem alten Passionslied heißt es:

„Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen?
Ach, meine Sünden haben dich geschlagen.
Ich, mein Herr Jesu, habe das verschuldet,
was du erduldet.“⁶

Ja, es ist meine Schuld, meine Dunkelheit, die du mit mir erduldest!
Welche Liebe?
Diese Liebe!

Christian Horak, Diakon

Station VIII Jesus begegnet den weinenden Frauen



Es folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über euch und eure Kinder!

Keine düstere, dunkel-traurige Szene – im Gegenteil:

Frühlingsfarben: gelb und hellgrün.

Jesus wird an uns die „Grünkraft“⁷ neuen Lebens wirken. Sein Kreuz wird an Ostern zum Baum des Lebens, aus dem dieses Grün sprießt.

Jesus erscheint wie von Sonnenlicht durchdrungen. Seine Helligkeit strahlt aus auf die weinenden Frauen.

Ähnlich wie es am Berg der Verklärung drei Jüngern zu Teil wurde, leuchtet jetzt drei Frauen, die am Kreuzweg stehen, die Herrlichkeit Jesu ein: ein vorösterliches Bild.

Geht den Frauen in diesem Augenblick ein Licht auf? – Dass der Weg Jesu über Golgota hinausgehen wird? Dass wir durch ihn letztendlich auf den Tag zugehen dürfen, der keinen Abend mehr kennt?

Die Frauen treten aus der Dunkelheit des Wehklagens heraus.

Sie strecken sich zum Licht hin – zu dem, der von sich selbst gesagt hat:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“⁸ So erfasst das Licht bereits jetzt den düsteren Hintergrund am linken Bildrand und schwächt ihn ab.

Jesus begegnet den weinenden Frauen. Tränen sind das „Grundwasser der Seele“, sagt man. In den Tränen der Frauen liegt der Trennungsschmerz, weil sie Jesus gehen lassen müssen. Auch wir müssen immer wieder uns liebgewesene Menschen unter Tränen gehen lassen. Wo sind die Tränen in diesem Bild? Die Frauen weinen sie ins Licht hinein. In sie blitzt wie in Morgentau eine aufgehende Sonne.

Und so verweist uns dieses vorösterliche Bild auf ein Nachösterliches, in das wir statt der Frauen am Kreuzweg die weinende Maria Magdalena hineinstellen könnten, die dem Auferstandenen am leeren Grab begegnet: Ihre Tränen erfahren Trost, weil ER sie von jenseits der Todesgrenze beim Namen ruft. Sie werden zu Freudentränen!

Herr, wir danken dir,
wenn wir schon mitten in Trauer und unter Tränen
deine Nähe
tröstend erfahren dürfen!

Gerhard Beham, Pfarrer

7 nach einer Vision der Hildegard von Bingen

8 Joh 8,12

Station IX Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz



Ich bin hingeschüttet wie Wasser, gelöst haben sich all meine Glieder.
Mein Herz ist in meinem Leib wie Wachs zerflossen. Meine Kehle ist trocken wie
eine Scherbe, die Zunge klebt mir am Gaumen, du legst mich in den Staub des
Todes. Viele Hunde umlagern mich, eine Rotte von Bösen umkreist mich.

Dieses Bild erschüttert mich tief. Allein schon die schwermütig stimmende Farbgebung in Weinrot, Aubergine und Schwarz weist hin auf das tragische Geschehen: Jesus ist wieder gefallen, zum dritten Mal. Seine Gestalt unterscheidet sich kaum vom dunklen Bildgrund, wie sie dort kraftlos liegt, mit wirren Strichen hinein skizziert in den schwarzen Staub des Todes. Er ist am Ende, sozusagen „zu Grunde gegangen“ ...

Doch wird mein Blick unweigerlich gehoben, wird angezogen von einem von oben her sich ausbreitenden lichten Lila, aus dem sich dunkle Fetzen des Todesstaubes zu verziehen scheinen.

Auf der Suche nach der Quelle des Lichtes nehme ich wahr, wie zaghaft und doch unübersehbar groß das helle Zeichen des Kreuzes erscheint. Es steigt diagonal nach rechts oben, was grafisch als positiv und dynamisch gedeutet wird. Kaum erkennbar ist es sogar noch ein zweites und drittes Mal ins Glas geritzt. In seiner somit dreifachen Gestalt reicht es hinab zu dem im tiefen Dunkel darniederliegenden Christus, wie um ihm Licht zu spenden.

Ihn aber sehe ich nun mit neuen Augen: Jeder einzelne Strich, mit dem der Gefallene in den schwarzen Staub gezeichnet wurde, ist durchleuchtet von rötlichem Licht!

Mir scheint sich in dieser Bildszene die existenzielle Erfahrung zu offenbaren, dass gerade dann, wenn die Finsternis am tiefsten ist, den Menschen ein Funke Licht erreicht – ein Licht, das ihm den Mut und die Kraft gibt, den ihm aufgetragenen Weg weiterzugehen.

Du treuer Gott, steh mir bei,
wenn ich gefallen und im Dunkel bin,
dass mir ein Sinn aufleuchte,
für den ich mich wieder
zum Aufstehen überwinden kann.

Station X

Jesus wird seiner Kleider beraubt



Die Soldaten nahmen seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen. Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war. (...) So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies führten die Soldaten aus.

Dieses Bild rührt mich an — tief im Herzen
es löst Tränen aus, tröstet mich.
Kostbar das Material:
durch Beifügen von purem Gold
in der Glas-Schmelze
entsteht die rubinrosa Farbe
Farbe des Friedens und der Zärtlichkeit
Darin: die einsame Gestalt Jesu — in einem endlos scheinenden Raum
Nackt
auf dem Holz der Krippe
kam er in die Welt
Nackt
steht er vor seinem Tod
am Holz des Kreuzes
seiner Kleider beraubt
Kleider bedeuten für uns Menschen
Schutz und Schönheit
Status und Ansehen
alles wird ihm genommen
aber auch dies:
der Purpurmantel der Verhöhnung
fällt ab
Nackt und bloß
zart und verletzlich
steht er da — schwebend
als hätte er das Schlimmste
schon hinter sich
Er steht schon über dem Kreuz
das Kreuz des irdischen Scheiterns zu seinen Füßen
Er schaut schon die andere — größere Dimension
die österliche Verklärung
keimt jetzt.

Station XI

Jesus wird an das Kreuz genagelt



Sie kamen zur Schädelhöhe; dort kreuzigten sie ihn
und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den anderen links.
Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Jesus ist ganz in der Hand der Menschen, die den Auftrag haben, sein Leben auszulöschen. Der Schrecken des Todes hat seinen Höhepunkt erreicht. Die dominierenden Farben sind schwarz und blutrot. Jesus ringt mit dem Willen seines Vaters, mit dem Willen Gottes. Doch umgibt das Kreuz ein geheimnisvolles, strahlend weißes Licht. Jesus hat sein JA zum Willen seines Vaters gesprochen, es leuchtet das Licht des neuen Lebens auf, es wächst Freiheit – ein innerer Raum der Freiheit, den keine menschliche Gewalt und Grausamkeit vernichten kann. „Wo der Geist des Herrn weht, da ist Freiheit“⁹.

Mit ganzer Kraft treibt der Soldat den Nagel in die Hand Jesu. Noch einmal wird der Betrachter in das Wechselspiel der Macht einbezogen. Doch Menschenmacht, die zwar zerstört und tötet, kommt nicht an gegen die Mächtigkeit von Gottes Geist, der uns zur Freiheit neuen Lebens führen wird.

„Und hier sind wir auf der Höhe angekommen, auf der das (...) Aufatmen nun doch geschieht und geschehen darf und geschehen soll. Die Welt ist in ihrem Lauf geblieben, aber ist zur Barke des Herrgotts geworden, die kein Sturm umwerfen, keine Flut hinabreißen wird. Das Leben ist in seinen Gesetzen und Spannungen geblieben. Der Herrgott hat sich diesen Spannungen untergeordnet und eingeordnet.“¹⁰

Jesus, du hast dich in dieser Stunde den Menschen ausgeliefert,
aber gewusst, dass es der Wille des Vaters ist und in seiner Hand liegt.
Du hast unsere Schuld und die aller Menschen am Kreuz gesühnt;
uns stark gemacht, dem Tode ins Auge zu schauen,
weil wir an einen Gott glauben dürfen,
der die Seinen in dieser Stunde nicht verlässt.
Herr, wir bitten dich:
Stärke auch in uns dieses Vertrauen,
das den Tod überwindet.
Amen.

Michael Engel, Diakon

Station XII

Jesus stirbt am Kreuz



Als die sechste Stunde kam, brach über das ganze Land eine Finsternis herein. (...) Und in der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lema sabachtani?, das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (...) Jesus schrie laut auf. Dann hauchte er den Geist aus. Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Als der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, ihn auf diese Weise sterben sah, sagte er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.

Das Kreuz umhüllt von leuchtend roter hin zu schwarzer Atmosphäre.
Jesu Leib ist zerrissen, sein Herz gebrochen. Von Gott verlassen,
Todesangst, Vollendung. Jesus büßt für uns und opfert sein Leben.
Es ist vollbracht!

Der Himmel schwarz, Finsternis liegt über dem Land.
Lieben wir manchmal die Finsternis mehr als das Licht?

In diese Stimmung hinein – das leuchtende Kreuz – die Anwesenheit Gottes.
Das Kreuz als Zeichen des Sieges über den Tod.

Als Zeichen unseres christlichen Glaubens und unserer Hoffnung.

Gott schenkt uns seinen einzigen menschengewordenen Sohn.

Jesus, farblich weiß dargestellt, rot hinterlegt.

Weiß als Lichtgestalt; rein, ohne Sünde, heilig.

Er – unsere Hoffnung und Zukunft, unsere Sehnsucht, unsere Pforte

zum ewigen Leben, streckt am Kreuz seine Arme nach uns aus.

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt.

Ich werde euch Ruhe verschaffen.“¹¹

Die Farbe Rot für das Blut und die Liebe, die Farbe Weiß für das Wasser:
sie weisen hin auf die Sakramente der Eucharistie und der Taufe.

„... und sogleich floss Blut und Wasser heraus“¹²

Jesus stirbt am Kreuz, damit wir leben!

Die weißen Lichtpunkte zeigen sich mir als Anfang für die unendliche
Liebe und Barmherzigkeit, die von Jesus ausgehen. Sie strömen über
die Finsternis durch das Tiefrote hindurch und wollen sich verbreiten
in den Herzen der Menschen, wollen die Sehnsucht nach dem Licht
erwecken und die Hoffnung, dass wir einst ewig bei ihm leben dürfen.

Annette Weichlein, St. Josef d.A., Waldram

11 Mt 11,28

12 Joh 19,34

Station XIII

Jesus wird vom Kreuz abgenommen



Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu, aber aus Furcht vor den Juden nur heimlich.
Er bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, und Pilatus erlaubte es.
Also kam er und nahm den Leichnam ab.

Nach dem Rot, das in den vorausgehenden Stationen dominiert, macht sich nun das Blau wieder breit. Das Rot in dem Bild erinnert mich an das verblässende Abendrot am Ende eines Tages. Auch dieser grausame Tag geht zu Ende.
Mit dem Blau kehrt wieder Ruhe ein.

Das Kreuz, das in der vorangegangenen Station Himmel und Erde verbindet, wird nun zurück auf die Erde gelegt. Dem Leichnam Jesu wird ein letzter Dienst erwiesen. Josef von Arimathäa, aus Furcht vor den Juden nur ein heimlicher Jünger Jesu: Er bittet Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen.
Mit einem nüchternen Satz wird dies berichtet:
„Also kam er und nahm den Leichnam ab.“¹³

Einen Toten vom Kreuz abzunehmen, in Berührung mit diesem geschundenen Leib zu gehen, die Schwere des toten Körpers auf sich zu nehmen...
All dem setzt sich Josef, ein reicher jüdischer Ratsherr, aus. Er setzt sich aus, um dem Leichnam Jesu mit der Herabnahme vom Kreuz etwas von seiner Würde zurückzugeben. Diese „Ent-Würdigung“ eines Menschen durch die Hinrichtung am Kreuz – sie lässt Josef seine Furcht vergessen, sie macht ihn mutig, für die Würde anderer einzustehen, in aller Öffentlichkeit...

Ein Lichtstrahl vom Himmel scheint die Wolken zu durchbrechen und den geschundenen Leib Jesu zu erleuchten, der nur noch in Strichen angedeutet ist, bevor er der Erde – dem tiefen, tragenden blauen Grund – zurückgegeben wird.

Auf diesem nach menschlichen Maßstäben Gescheiterten lässt Gott sein Licht leuchten. An ihm wird am Ostermorgen die Größe Gottes sichtbar werden, die im zarten Abendrot schon davon kündigt: aus dem blutigen Abendrot des Karfreitags wird die Morgenröte der Auferstehung.

Gabriele Seidnader, Pastoralreferentin

Station XIV

Jesus wird in das Grab gelegt



Josef nahm ihn und hüllte ihn in ein reines Leinentuch. Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg. Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber.

Mt 27,59-61

Was ist das?

Tiefes Schweigen herrscht heute auf der Erde,
tiefes Schweigen und Einsamkeit.

Tiefes Schweigen, weil der König ruht.¹⁴

Schweigen und Ruhe strahlt auch dieses Bild aus – Grabesruhe

Unendlichkeit ist angedeutet im Blau dieses Bildes:

Himmel und Erde berühren sich, scheinen miteinander zu verschmelzen.

Am Ende – so dürfen wir hoffen – sind wir als Kinder Gottes

hineingenommen in Seine Unendlichkeit.

Es gibt dunkle Stellen in diesem Bild, die an die Dunkelheit des Grabes und der

Marter erinnern. Im Tod steigt Jesus hinab in die Tiefe der Unterwelt, um mit uns

Menschen auch die tiefsten Dunkelheiten unseres Lebens zu teilen – selbst den Tod.

Aber auch das Licht des Himmels scheint zaghaft durchzuschimmern: das durchbrechende Licht kündigt schon den Morgenröte den Ostermorgen an, jenes Licht von dem es im Exsultet der Osternacht heißt:

„Dies ist die Nacht, in der die leuchtende Säule das Dunkel der Sünde vertrieben hat“

und „Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.“

Das aufgerichtete Kreuz, das die Verbindung zwischen Himmel

und Erde symbolisiert – es ist nicht mehr zu sehen...

Eine leicht geschwungene Linie zieht sich horizontal durch das Bild: der Leib Jesu

wird im Grab von der Erde aufgenommen. Eine sanfte Bewegung ist angedeutet in

dieser geschwungenen Linie. In das Reich des Todes hinabgestiegen wird er alle,

die in Finsternis und im Schatten des Todes sind¹⁵, mitnehmen in die Dynamik

der Auferstehung, er öffnet uns Menschen den Weg zu ewigem Leben.

Ich hab nun überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not;
durch seine heiligen Wunden, bin ich versöhnt mit Gott.¹⁶

Maria Karabed, St. Josef d.A., Waldram

Gabriele Seidnader

14 aus einer Homilie des Kirchenlehrers Epiphanius (+535) am großen und heiligen Sabbat

15 vgl. Lk 1,79a

16 aus Jena 1609, Gotteslob Nr. 507, Strophe 3

Gerhard Beham, Gabriele Seidnader, Elisabeth Mayrhofer (Hg.):
Betrachtungen zum Kreuzweg
Werktagkapelle St. Josef der Arbeiter Waldram
Wolfratshausen 2017
ISBN 978-3-00-056132-0

Bilder Robert M. Weber
Layout Johannes Mayrhofer

Druck FLYERALARM GmbH, www.flyeralarm.de

Die Autoren sind für den Inhalt ihres Beitrags selbst verantwortlich.
Alle Bibelzitate nach der Einheitsübersetzung, Freiburg 1980.

ISBN 978-3-00-056132-0